



### IHRE REDAKTION

Redaktion: 03 834/793 687  
Leserservice: 0381/38 303 015  
Anzeigen: 0381/38 303 016

## GUTEN TAG, LIEBE LESER



Dr. Eckhard Oberdörfer  
eckhard.oberdoerfer@ostsee-zeitung.de

### Sibylla Schwarz und ihr Haus

Die Opernmales gastiert mit „Ist Lieb ein Feuer“ in Häusern, die zum Teil nur zu besonderen Anlässen geöffnet werden. Ich habe mir Hesseburg ausgesucht, eine Gutsanlage, die derzeit auf Initiative einer Hessin saniert wird. Eine mutige Sache, denn das Dorf liegt ein Stück von den touristischen Höhepunkten entfernt. Die Aufführung fand in einer Baustelle, im Saal des Herrenhauses, statt. Ich fand eine Anspielung auf das Leben der Greifswalder Dichterin Sibylla Schwarz treffend, um deren Leben sich das Stück rankt. Es ging um ihr Geburtshaus, die Baderstraße 2. Wenn man Sibylla kennen würde, so heißt es, dann würde dieses Gebäude nicht in diesem Zustand sein. Es steht leer, muss dringend saniert werden. In Greifswald sollte es leichter als in Hesseburg sein, so ein Haus zu sanieren und neu zu nutzen. Interessenten gibt es. Ich wünsche mir, dass der jetzige Eigentümer die Baderstraße 2 endlich loslässt.

### IN KÜRZE

#### Förderung für Sanierung des Theaters problematisch

**Greifswald** – Ob das Land eine Sanierung des Greifswalder Musentempels fördert, das ist ungewiss. Darüber informierte Bausenator Jörg Hochheim (CDU) den Bauausschuss der Bürgerschaft. Das Theater steht auf Platz drei der Prioritätenliste der Stadt hinter Stadtarchiv und Fischerschule.

Laut Hochheim ist zwar eine Förderung über sogenannte Efre-Mittel denkbar. Das Wirtschaftsministerium sei aber zurückhaltend, für das Greifswalder Theatergebäude Geld in Aussicht zu stellen. Der Musentempel feiert 2015 den 100. Geburtstag.



Christoph Lühken von der Klinik für Radiologie und Oberärztin Mechthild Wegner aus der Kinderklinik haben gestern mit den Kollegen in Anklam per Videotelefonie Kontakt aufgenommen.

Foto: Peter Binder

## Greifswalder helfen Anklamer Kindern per Diagnose am Monitor

Die Expertise der Uniklinik ist dank Telemedizin nun auch nachts in der Notaufnahme in der Lilienthalstadt verfügbar. Aber erstmal nur für sechs Monate.

Von Kai Lachmann

**Greifswald** – Der fünf Monate alte Fin hat ein Hämangiom am Bein. Im Anklamer Krankenhaus wirft Kinderchirurg Winfried Barthlen einen fachärztlichen Blick auf das Blutschwämmchen, im Volksmund auch Erdbeerfleck genannt. „Sehen Sie es auch?“ fragt Barthlen seine Kollegin. Mechthild Wegner antwortet: „Ja, ich kann es deutlich erkennen.“ Das besondere daran: Die Oberärztin schaut Barthlen nicht im Behandlungszimmer über die Schulter, sondern sitzt 37 Kilometer entfernt in der Greifswalder Uniklinik vor einem Bildschirm. Die Telemedizin macht es möglich.

Auch Mecklenburg-Vorpommerns Sozialministerin Birgit Hesse (SPD) ist in der Lilienthalstadt im Untersuchungszimmer. Vor ihren Augen wird die Übertragungsanlage gestartet, die die Beratung zwischen der Notaufnahme im Krankenhaus Anklam und der Kinderklinik der Greifswalder Uniklinik ermöglicht. Die Ministerin lässt sich demonstrieren, wie per Videotelefonie eine verbesserte Diagnose und

Beratung der kleinen Patienten und ihrer Eltern gewährleistet werden kann.

Fälle, wie die des kleinen Fins, werden künftig allerdings nicht auf diese Weise untersucht. Sein Blutschwämmchen ist harmlos und wird sich aller Voraussicht nach von selbst zurückbilden. Darin sind sich die beiden Ärzte, die die Funktionalität der Anlage demonstrieren, einig. Die Telemedizin soll für Kinder genutzt werden, bei denen sich das Personal in der Anklamer Notaufnahme nicht sicher ist, wie weiter verfahren werden soll. „Auf diese Weise können wir effizient, kostendeckend und personalschonend ar-

beiten“, sagt Matthias Heckmann von der Greifswalder Kinderklinik. Muss der Patient nach Greifswald gebracht werden? Welche Medikamente benötigt er in der Zeit, bis er hier ankommt? Solche Fragen können vor allem zwischen 18 und 8 Uhr auftauchen, wenn in der Anklamer Notaufnahme kein Greifswalder Kinderarzt Dienst hat. Die Universitätsmedizin organisiert seit Jahren die entsprechende Versorgung im benachbarten Aneos Klinikum.

Das Projekt ist erstmalig auf sechs Monate angelegt. Je nachdem, wie die Ergebnisse ausfallen, kann sich Ministerin Hesse vorstellen, dass

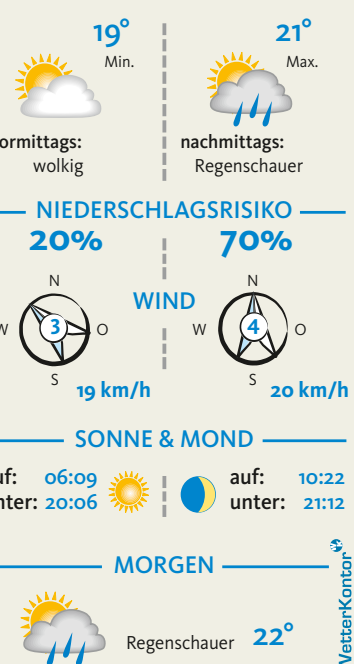
die Telemedizin in der Kinderheilkunde auch in anderen Regionen im Land zum Einsatz kommt. „Überall, wo Bedarf besteht“, so die Sozialdemokratin. Also dort, wo trotz des Fachkräftemangels in Medizin und Pflege die Betreuung der Patienten in dünn besiedelten Regionen sichergestellt werden muss. „Angesichts der demografischen Entwicklung müssen wir uns Lösungen öffnen, die eine hochwertige Krankenversorgung in der Fläche sichern“, formuliert Thorsten Wygold, Ärztlicher Vorstand in der Uniklinik.

Ob dieser Bedarf in Anklam besteht, soll das Modellprojekt zeigen. Das Greifswalder Institut für Community Medicine betreut das Vorhaben und wertet es aus. Die Studie soll auch Schwächen des Systems aufzeigen. Wygold: „Es geht auch darum, die Akzeptanz der Eltern, Patienten und Mitarbeiter für eine ärztliche Beratung per Video zu erfahren.“ In Greifswald haben die Unimediziner bereits jahrelange Routine im Bereich Telemedizin, nutzen die Methode in verschiedenen Bereichen, etwa der Radiologie.

### Technik kostet rund 5000 Euro

**Für die telemedizinische Verbindung** zwischen Anklam und Greifswald wurde ein Videokonferenzsystem mit hoher Bild- und Audioqualität sowie einer farbrechten Wiedergabe der Videobilder eingerichtet. Die hochauflösende mobile Kamera mit optischem Zoom soll mit einer weiteren Ausstattung sowohl in Anklam als auch von Greifswald steuerbar sein. Die Möglichkeit, zusätzliche Daten und Bilder zur Diagnostik zu versenden, wird ebenso geschaffen. Bei Bedarf können weitere Experten anderer Abteilungen zugeschaltet werden. Anschaffungspreis: Rund 5000 Euro pro Standort. Das Geld wird nicht nur für die Technik, sondern auch für eine sichere Datenleitung benötigt.

### LOKALES WETTER



## Dembski: Land wird Gutachten zum Theater überarbeiten

In der Analyse wurde mit millionenschweren Fehler gerechnet. Intendanten sollen bei der Neufassung helfen.

**Greifswald** – Das Gutachten der Münchener Unternehmensberatung Metrum zur Zukunft des Theater in Mecklenburg-Vorpommern soll nachgebessert werden. „Das Land hat zugesagt, es zusammen mit den Intendanten zu überarbeiten“, informiert Greifswalds Sozialsenator Ulf Dembski (SPD). „Ich gehe davon aus, dass die Zusammenarbeit mit unserem Intendanten dazu führt, dass die korrekten Zahlen eingearbeitet werden.“

In der 400 Seiten starken Analyse hatten sich die Münchener in mehreren Punkten verrechnet. Unter anderem wurden die Kosten für das Theater Vorpommern für die Jahre 2017 bis 2019 um 1,8 Millio-

nen Euro zu hoch angegeben (die OZ berichtete). Zudem seien Lohnkostensteigerungen nicht eingerechnet worden, die durch einen Übergang der Mitarbeiter am Theater Vorpommern vom Haus- in einen Flächentarifvertrag nicht entstehen. Dennoch nannte Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) das Gutachten als „gute Grundlage“. Das Land hält weiterhin daran fest, dass 102 Stellen an den Spielstätten im östlichen Landesteil wegfallen sollen, das Theater Vorpommern mit der Theater und Orchester GmbH in Neubrandenburg und Neustrelitz fusionieren muss, um so 5,8 Millionen Euro einsparen zu können.

Aufgrund der Fehler im Gutachten hatte Ulrich Rose (Alternative Liste) im Wirtschafts- und Kulturausschuss gefordert, dass das Land zum einen das komplette Gutachten veröffentlicht. Bislang ist das nur bei 80 Seiten der Fall. Der Ausschuss stimmte einer entsprechenden Vorlage zu. Zum anderen verlangt er, dass Metrum die erarbeitete Datenbasis herausgibt. „Dann kann sich jeder sein eigenes Gutachten erstellen. In dem, was von Metrum bislang öffentlich ist, stecken so viele Fehler, dass das Vertrauen in Beraterfirma verloren gegangen ist.“ Er halte die „Geheimniskrämerei“ für nicht zielführend.

Kai Lachmann



Dem Theater Vorpommern mit seinen Spielstätten in Greifswald (Foto), Putbus und Stralsund stehen harte Zeiten bevor. Foto: Kai Lachmann